

Die Antworten der glarnerischen Religionsdiener an den helvetischen Minister Stapfer : 1799

Autor(en): **Zwingli, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **30 (1894)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Antworten der glarnerischen Religionsdiener an den helvetischen Minister Stapfer. — 1799.



Als 1798 die alte Eidgenossenschaft zusammenbrach, um vorübergehend der „Einen unteilbaren helvetischen Republik“ ihre Stelle abzutreten, und infolgedessen ein helvetisches Direktorium die Leitung unserer vaterländischen Angelegenheiten übernahm, fand sich, wie bekannt, das Ministerium des Unterrichts und der Künste in den Händen des Ministers Ph. Alb. Stapfer. Dieser edelgesinnte Mann war in der Tat von den besten Wünschen für die ihm anvertrauten heiligen Güter beseelt, eifrigst bestrebt, zur Förderung von Unterricht und Kunst alles zu thun, was in seinen Kräften stand; er hat darum auch in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit als helvetischer Minister eine Menge von trefflichen Anregungen gegeben — dagegen fehlten für ihre Ausführung die Mittel. Wenn die unter dem Schutze der französischen Bajonette ins Leben gerufene neue helvetische Verfassung den Satz aufstellte: „die Aufklärung ist dem Reichtum vorzuziehen“, so hatten die Franzosen diesen Satz doch etwas einseitig ausgelegt. In ihrer bekannten Bescheidenheit hatten sie sich mit dem „geringern Gut“, dem Reichtum, begnügt, indem sie den Schweizern nur ihren Mammon, ihre lang gesammelten und sorgfältig gehüteten Staatskassen wegnahmen, dagegen die Sorge für das „vorzuziehende“ Gut der Aufklärung gern dem helvetischen Direktorium überliessen. Dadurch der Hilfsmittel beraubt, konnte aber auch ein Minister Stapfer, so treu er es auch meinte, die gewünschte Aufklärung nur wenig fördern!

Haben so die Anstrengungen Stapfers zur Förderung von Kunst und Wissenschaft für jene Zeit nur wenig Frucht erzielt, so hat er dagegen künftigen Geschichtsforschern — namentlich dem Kulturhistoriker — ein reiches Material hinterlassen, aus welchem wir die Zustände im damaligen Schulwesen der Schweiz wahrheitsgetreu kennen lernen. Es ist bekannt, dass Minister Stapfer, um sich über den wirklichen Zustand der Schulen in den

verschiedenen Gauen Helvetiens ein genaues Bild zu verschaffen, an sämtliche Schulmeister des Landes einlässliche Fragebogen versandte und dadurch Antworten veranlasste, die über die innern und äussern Schulverhältnisse genauen Aufschluss geben, vor allem die äusserst mangelhafte Bildung der damaligen Jugendbildner z. T. mit photographischer Treue uns vor Augen stellen. Diese Schulberichte sind denn auch in den letzten Jahrzehnten litterarisch vielfach verwertet worden (cf. die Arbeiten von Morf, Hunziker, Müller, Egger, Kummer, Häberlin etc., glarnerischerseits Bähler und Heer). Weniger bekannt als diese Schulberichte ist, dass gleichzeitig mit dem erwähnten Zirkular an die Schulmeister Stapfer auch an die sämtlichen „Religionsdiener“ Helvetiens einen ähnlichen Fragebogen erliess. Und doch sind auch die Antworten dieser Religionsdiener nicht ohne Interesse, wenn auch der Unterschied zwischen „Einst und Jetzt“ in Rücksicht auf die Kirche und ihre Lehrer weniger schroff ist, als in Beziehung auf die Schule. Ich habe deshalb meinerseits gerne das mir von Herrn Bundesarchivar Kaiser freundlichst überlassene Aktenmaterial etwas einlässlicher durchgesehen, und denke, dass es auch andere ein bischen interessiert, wie die Geistlichen von 1799 über ihre Amtstätigkeit, sowie ihre persönlichen Verhältnisse, ihre Wünsche und Bestrebungen sich ausgesprochen.

Das bezügliche Fragenschema verlangt Auskunft a) über die Lokalverhältnisse, b) die ökonomischen Verhältnisse, c) über die persönlichen und d) die häuslichen Verhältnisse. Selbstverständlich richtet es sich, wie an die reformirten Geistlichen, so auch an die katholischen Pfarrherren, nur dass diese aus naheliegenden Gründen es unterlassen, über die „häuslichen Verhältnisse“ ebenfalls Beichte abzulegen. Einem dieser katholischen Geistlichen, demjenigen von Glarus, überlasse ich sogar den Vortritt, zumal er durch die Gründlichkeit seiner Antworten oder doch die Weitläufigkeit und Geschwätzigkeit seines Berichtes vor den andern sich auszeichnet.

Fragen an die Religionsdiener:

Antwort auf diese Fragen:

I. Lokal-Verhältnisse.

1. a) Name des Kantons. | Kanton Linth.
- b) Name des Districts. | District Glarus.

- c) Name des Bischthums. | Konstanzer Bischthum.
- d) Name des Landkapitels. | Alt-Zürich-Rapperschweiler-Kapitels.
2. Name der Pfarrgemeinde. | Glarus, Hauptorth.
3. a) Name der *Filialen*. | Nestal — dessen Filial.
- b) Entfernung derselben vom pfarrort | ist $\frac{1}{2}$ stund. von Glarus entfernt.
- c) Bevölckerung der Filiale | hat 360 Seelen in sich.
4. Anzahl der schulen jeder pfarrey. | In der pfarr Glarus sind Catholischer Religion 4 schulen, nemlich zu Glarus jm Hauptflecken eine Lateinische und eine deutsche Hauptschuhl — jn der Filial Nestal eine schuhl — und zu Mitlödj eine stund von Glarus entfernt eine Winterschuhl.
5. Bevölckerung der ganzen pfarrgemeinde. | Die ganze pfarr Glarus, nemlich der Hauptflecken Glarus-Nestall-Riederer-Enneda u. Mitlödi begreift jn sich Cathol. Religion 900 Seelen.
6. Benefizien — Nebenpfründen daselbst; wo und welche? | Glarus hat eine vice-pfarrpfund jn Linthal — zwey Caplaneyen — ein Servitium oder schuhl und fruhe Messerdienst jn Nestall — ein schuhldienst jn Glarus und ein schuhldienst jn Mitlödi, Nebst der pfarrpfunde jm Hauptflecken Glarus.
- und zu welchem Zweck? | Der Vize-pfarrer jn Linthal vertritt die stelle eines pfarrers wegen allzu grosser entfernung, so jn 3 stunden besteht, denn Er wurde von altem her als der 3. Caplan von Glarus benennet¹⁾; deswegen Er auch gewisse Messen aus dem Jahrzeitbuch — und gewisse Brodtspendten von Glarus zu beziehen hat: So müsste auch

¹⁾ Hr. Pfarrer Weber war, was ihm als Nicht-Glarner (Zuger) nicht zu verdenken ist, in der Glarnergeschichte doch nicht ganz zu Hause: Linthal war einst eine selbständige Pfründe, die bis 1543 ihre besondern Geistlichen hatte; mangels an Zuhörern unterblieb dann bis 1556 der katholische Gottesdienst, musste aber 1556 auf Befehl der katholischen Orte wieder hergestellt werden. Aber auch jetzt fehlte dem Hirten eine Herde, indem nur wenige Familien dem katholischen Kultus treu blieben, so dass 1630—45 die Anstellung eines katholischen Pfarrers wieder ganz unterblieb; deshalb musste die Mutterkirche von Glarus aufs neue ihre mütterlichen Rechte und Pflichten übernehmen.

Linthal ehemals alle Getauften und Gestorbenen in das Tauf- und Todtenbuch zu Glarus einschreiben lassen, und der pfarrer von Glarus hatte pflicht, alle jahr eine Visitation in Linthal vorzunehmen, die Kirchen Sachen zu visitiren, und die streitigkeiten alldort zu beseitigen.

Was aber die beide Caplän zu Glarus und der fruhe Messer von Nestal betrifft, ist der Haupt Zweck dießer, — dem Pfarrer zu Glarus in haltung des Gottesdienstes, im predigen, Beicht hören, Krancke besuchen und anderen vorfallenden pflichten verhilflich zu sein. Sie solten sich also nur als helfer und nicht als *Fryherren* betrachten, nicht durch Volcks Empörungen — Widersinnige Handlungen, und Niederträchtige Prozesse den pfarr-rang beneiden, und auf eine solche Despotische Art dessen Würde und stelle sich Eigen machen wollen; denn sie solten bedenken, dass der pfarrer ohne sie — aber sie nicht ohne pfarrer existieren könnten.

7. Ehemaliger Collator. | Den pfarrer und dessen beide Caplän, wie auch den vice-pfarrer im Linthal Erwöhlten durch eine freye Wahl die sambtlichen Kirchgenossen¹⁾ von Glarus — den fruhe Messer und schulherren aber zu Nestall erwöhlte(n) durch Bewilligung des Pfarrers von Glarus die dortige Einwohner zu Nestall Catholischer Religion.

II. Oekonomische Verhältnisse.

8. Einkommen der Pfarre und jedes Beneficiums.

- a) aus stiftungen? bezieht der Pfarrer von Glarus wegen gestifteten Salve, Litanien und Vesper 7 fl.
 der obere Caplan 6 fl.
 der Unter Caplan 6 fl.
 der Schulmr. 6 fl.
 der Sigerist 3 fl.
- b) aus Jahrzeiten bezieht der pfarrer zu Glarus 92 fl. 30 ſ.
 der ober Caplan 82 fl. 20½ ſ.
 der Unter Caplan 81 fl. 10 ſ.

¹⁾ Es dürfte auffallen, dass von dem Rechte des Bischofs kein Wörtlein sich findet.

der schullehrer und organist	58 fl.	39 fl.
der vice-pfarrer jm Linthal	21 fl.	20 fl.
der Sigerist	39 fl.	6 fl.

- c) Aus *Opfergaben* bezieht der pfarrer von Glarus jährlichen circiter 26 fl. Mein Vorfahrer bezog über 8 Louisd'or; bey meiner pfarrWahl haben die Kirchen-Räthe das mehrmahlige opfergehen abgeEndert, und nur einmal opfer zu gehen beschlossen, und an statt auf 3 altären zu opfern, nur einen altar bestimbt mit einhelligem versprechen, wegen dem hindurch mir zugefügten schaden einen angemessenen Ersatz zu geben, den ich aber noch bis jetzt nicht erhalten hab: Es ist halt ein versprechen von der alten Regierung!!!
- d) Aus *liegenden Gründen*. Der pfarrer zu Glarus hat nebst Haus und Garten noch ein kleines Wießlein und bezieht jährlichen Lehenzinzß bey diesen Zeiten 21 fl. Der Ober- und unter Caplan haben mit einander ein Hauß und Garten. Der pfarrer jm Linthal hat ein Haus, Garten und etwas Grund und Obsgewächs. Der schul-Lehrer und Sigrist haben mit einander ein Hauß und Garten.
- e) Aus *Gemeinds-Kassen*. Der Catholische pfarrer von Glarus hatte von einem Ehemaligen LandesseeckelMr. — jetzt aber von der Verwaltungskammer allda zu beziehen jede Fronfasten 55 fl. — Macht also jährlichen 220 fl.
- f) Aus *Kirchengütern*. Bezieht der Pfarrer jährlichen 24 fl.
 der Ober-Caplan 208 fl.
 der unter Caplan 182 fl.
 der pfarrer jm Linthal 208 fl.
 der frühe Messer in Nestall 80 fl.
 der schuhlLehrer 178 fl.
- g) An *Geld*. Alles oben angezogene Summatim genommen, bezieht der pfarrer 390 fl. 30 fl. der Ober-Caplan 296 fl. 20¹/₂ fl. der Unter-Caplan 269 fl. 10 fl. der pfarrer jm Linthal 229 fl. 20 fl. der schuhlLehrer jn Glarus 236 fl. 36. Der frühe Messer jn Nestall 140 fl. der schuhlLehrer jn Mitlödi 30 fl.

h) An *Brod*. Von der Brodspendt, so bey den Jahrzeiten für die Arme gestiftet ist, erhält der Pfarrer, der mit seinen beiden Caplänen jeden Tag, so ein Jahrzeit gehalten wird, eine halbe stund vor dem Gottesdienst jn der Kirche sich einfinden und die Matutin und die Laudes Defunctorum betten muss, jedes Mal $\frac{1}{4}$ Brod, mithin für alle Jahrzeiten das Jahr hindurch 45 Brod, der Ober-Caplan 42 Brod, der Unter-Caplan $41\frac{1}{2}$ Brod, der schullehrer 45 Brod, der Sigerist 45 Brod.

i) An *Holtz und Wein* — — haben wir, leider Gott! nichts.

9. Obliegenheit, den pfarrhof und übrige pfrund-Häußer Bauen, und Ausbesseren zu lassen.

Wer giebt die Kosten her? | Den pfarrhof und übrige pfrundhäuser bauen und ausbesseren zu lassen, hat das Ehemalige Land Glarus die Kosten derselben aus dem Landesseckel bezahlt, weil sie Landes-Häuser sind, statt des Lands aber hat es jetzt die Verwaltungskammer übernommen.

Jedes Hauß eines Religionslehrers insbesondere. Die pfrundhäuser Cathol. Religion sind folgende: 1) Das pfarrhaus. 2) Die Caplaney, wo beide Caplän abgesöndert wohnen. 3) Das schuhlhauß, wo der schuhllehrer und Sigerist abgesöndert wohnen.

Kirchenbau, wessen pflicht? | Der Kirchsgenossen zu Glarus beider Religionen, ihnen liegt es ob, die Bau- und Reparations-Kösten der pfarrkirche zu Glarus zu bestreiten.

Wie viele Kirchen und Capellen sind jm Orte? Es ist die pfarr-Kirche, und ein Capelle zu Glarus, item eine pfarrkirche jn Linthal und eine Capelle jn Nestall. Die Katholische Kirchgenossen von Glarus haben die Bau- und unterhaltungs Kosten der Capelle auf der Burg, und der Kirche jn Linthal zu besorgen. Die Capelle aber jn Nestall unterhalten die dortige Catholische Einwohner selbst.

Worzu dienen Sie? | Die pfarrkirche jn Glarus ist die Hauptkirche, Wo beide Religionsgenossen ihre Gottesdienste zu halten pflegen. Die Nebet-Capelle als die erste ur-

alte Kirche in Glarus ist bestimmt, die an gewissen Tagen gestiftete Messen zu lesen, und an Sontagen die Christliche unterweisung zu halten. Die Capelle in Nestall aber dienet, alldort die frühe Mess zu lesen und auch die Christliche Lehre zu halten.

in Welchem Zustande ist jede? | Die Capelle auf der Burg zu Glarus, wie auch die in Nestall sind in einem gutten Zustande, die Kirche aber in Linthal hätte viele Reparationen nöthig. — Die pfarrkirche aber in Glarus ist eine uralte Kirche und so beschaffen, dass jeder Fremdling, den die sehnsucht dahin getrieben hat, wieder frohe ist, hinauszugehen; denn die Altäre daselbst sind alte wurmstichigte Kästen, in welchen Bildnisse sind, denen es bald an einer Hand, bald an einem Fusse, bald an der Naße oder andern Gliedmaassen mangelt, so dass deren Anblicke mehr gespöte als Erweckung erwecken muss. Schade, dass die Kirche Catholischer Seits ein so reichliches Gutt besitzt!!! Wo haftet der Fehler? an denen, die über selbe gesetzt sind — sie sind halt Männer aus der alten Welt.

Meß u. Communion Wein, wer liefert ihn? | Ein jeweiliger Catholischer Kirchenvogt, dem das Kirchengutt anvertraut ist.

Paramente, wer bezahlt sie? | Ebenfalls ein Catholischer Kirchenvogt mit bewilligung der Kirchen Räthen daselbst.

Kirchengutt, wie gross? | Das Katholische Kirchengutt beläuft sich etwa, wie ich glaube, auf 60,000 fl.

Von wem verwaltet? | Von Br. Cantons-Gerichts-Präsidenten Jo. Chrysostomus Tschudi als Catholischen Kirchenvogt durch Leitung der Kirchenräthe daselbst.

Wozu verwendet? | Weilen das Catholische Kirchengutt von lauter gestifteten Jahrzeiten mit angehängten obligationen besteht, so werden mithin aus selbem

1. die Jahrzeit Messen den priesteren, das Choral- und Orgelgesang dem schulMr. und die bedienung des Sigristen, wie auch die an Jahrzeiten für die Armen gestifteten Brotspändten bezahlt. 2. Werden[auch aus selbem Kertzen, Oel, Mastix, Meß und Communion

Wein spediert, und 3 von dem Vorschlag dem pfarrer, ober und unter Caplan jedem das oben angezeigte pfrund-Einkommen entrichtet. 4. Dem frühe Messer Züger in Nestall die willkührliche 80 fl. als eine jährliche steuer zu seiner unterhaltung ausgehändiget.

So wurde aber auch beynebens sehr vieles verschwendet, als C. G. Einen NeuErwöhlten Caplan Gauch feyrlich durch 2 deputierte abzuholen 10 *Louisd'or* — den Emigirten Geistlichen aus Franckreich, so jn Solothurn waren, als Aufwickler aller Mächten 21 *Louisd'or*, Wegen dem saubern Pfarr-Prozess für 2 Abgesandte auf Constanz 22 *Louisd'or* — den hartnäckigten Unterwaldnern durch eine besondere steuer 15 *Louisd'or*.¹⁾ — und letzthin wegen einem päpstlichen Geldanlehen, so sie armer Leuthen Guth nemmen, für 2 deputierte auf Lucern 21 *Louisd'or*, und anderes Mehr, so ich nicht weiss. Da man hingegen seine Eigne Priester unbarmherzig schmachten und darben und durch beständige Einquartierungen der Francken in schulden gerathen lässt, die sie zu tilgen kaum mehr im stande sein werden. Väter der Freyheit! wie lange werdet ihr uns glarnerische Priester vergessen.

Seit wann gestiftet? | Ich finde jn dem uralten stiftbuch in den Jahren 1300—1400—1500, da das ganze Glarnerland noch der Catholischen Religion zugethan war, viele und verschiedene stiftungen, die aber von keiner sonderbaren Wichtigkeit waren, und nur jn plappert und Heller bestunden, die aber durch feuersbrunsten Krieg und Religionsänderung müssen verschlungen worden sein, denn da dieße Jahrzeiten nicht mehr gehalten werden, müssen auch ihre Foundationen nicht mehr Existieren. Die stiftungen und Jahrzeiten aber, jn welchen das Catholische Kirchengutt besteht, haben ohngefähr 80 Jahr nach der Reformation angefangen, nemlich jm Jahr 1600 laut jnhabendem stiftungsbuch.

¹⁾ Die in Cursivschrift gedruckten Summen sind von Pfarrer Weber breit unterstrichen.

III. Personal-Verhältnisse

des Pfarrers und eines jeden Beneficiaten zu Glarus.

Fragen.	Pfarrer zu Glarus.	I Caplan.	II Caplan.	Frühe Messer in Nestal.
a) Taufu. Geschlechts Name.	Franc. Michael Weber.	Christianus Zey.	Jo. Jos. Franc. Krieg.	Aloysius Zeüger.
b) Geburts-orth.	von Zug.	von Ragatz.	von schübelbach.	von Lachen.
c) Alter.	alt 48 Jahr.	alt 32 Jahr.	alt 30 Jahr.	alt 42 Jahr.
d) Leibes-umständen.	schwächlicher Gesundheit.	v. gutter Gesundheit.	v. gutter Gesundheit.	v. blöder Gesundheit.
e) Wielang gestudiert?	18 Jahr.	11 Jahr.	10 Jahr.	10 Jahr.
f) Wo?	7 Jahr in Zug. 2 " in Luzern. 7 " in Solothurn. 2 " in Freiburg. " in Uchtland.	6 Jahr zu pferers. 3 " zu Solothurn. 2 " zu Augspurg.	2 Jahr zu Fischingen. 1 " zu Solothurn. 1 " zu Konstanz. 2 " zu Freiburg. 1 " zu Strassburg. 1 " zu Augsburg. 2 " zu Konstanz.	5 Jahr zu Lachen. 2 " zu Mailand. 1 1/2 " zu Freiburg. 2 " zu Lucern. 3/4 " zu Konstanz.
g) Wie lang auf der Pfund.	8 Jahr.	2 u. 3/4 Jahr.	3 Jahr.	6 Jahr.
h) Welche stellen hat er vorhero beklei- det und wie lang.	1 Jahr frühe Messer zu Zug in stein- haussen. 4 Jahr pfarrvicary in Wäggethal. 8 Jahr frühe Messer u. schullehrer in Altendorf. 1/2 J. Caplan zu Glarus.	1/2 Jahr zu Tuggen schullehrer. 1 1/2 Jahr zu Glarus unter Caplan. 3 1/2 Jahr zu Berschis pfarrer.	4 Jahr frühe Messer und schullehrer zu schübelbach.	3 Jahr schullehrer in Lacheu. 1 Jahr frühe Messer zu oberurnen.

Auf diesen Bericht des katholischen Pfarrers von Glarus lassen wir, wie recht und billig denjenigen des evangelischen Pfarrers der Hauptstadt (damals noch Hauptflecken) folgen, der sich viel strammer und kürzer fasst. Der katholische Pfarrherr hatte augenscheinlich durch seinen Bericht an den Bürger Minister etwas für sich selbst zu erzielen gehofft und zu diesem Zwecke nicht bloss seinen freiherrlich gesinnten Kaplänen Hiebe ausgeteilt, sondern sich auch herausgenommen, sogar seine Kirchenvorsteher anzuschwärzen, sie auch wegen Unterstützung der aus Frankreich verwiesenen Priester, die doch die Hochachtung eines katholischen Mitpriesters verdient hätten, sowie wegen Hilfeleistung an die Unterwaldner, die durch ihre Erhebung gegen die Helvetik ins Elend gekommen waren, aber der werktätigen Teilnahme ihrer Miteidgenossen würdig waren, zu verzeigen; in wohltuendem Gegensatz hiezu enthält sich der reformirte Pfarrer von Glarus aller solcher Nebenabsichten, indem er sich genau an das ihm vorliegende Fragenschema hält und alles, was darüber hinausgeht, bei Seite liegen lässt. Wahrscheinlich waren ihm so schon der Fragen fast zu viele. Seine und seines Diacons Antworten lauten wie folgt:

Beantwortung der Fragen an die Religionsdiener von Evangelisch-Reformirt Glaris.

I. Lokalverhältnisse.

1. a) Namen des Cantons. | Canton Linth.
 b) Namen des Distrikts. | Glaris.
 c) Namen des Bisstums. | Steht unter keinem Bischoff.
 d) Namen des Landkapitels. | Des ehemaligen Cantons Glaris.
2. Name des Ortes, der Pfarrgemeinde, | Glaris-Reformirt.
3. Name der Filialen. | Hat deren Keine.
4. Anzahl der Schulen der Pfarrey. | Es hat in der Gemeind
 2 öffentliche gestiftete Schulen, eine Normal und eine Real
 Schule.
5. Bevölkerung der ganzen Pfarrgemeinde. | Wohl 3400 Seelen.
6. Nebenpfünden daselbst, welche, zu welchem Zweck? | Die
 Gemeinde hat noch einen Helfer, der wechselsweise mit

dem Pfarrer dem öffentlichen Gottesdienst vorsteht, auch die öffentlichen Unterweisungen mit den Kindern von 12 bis 14 Jahren hält.

7. Patronus oder Collator der Pfarre und Helferey. | Von jeher die samtllichen Gemeindsgenossen.

II. Oekonomische Verhältnisse.

8. Einkommen der Pfarrey und der Helferey. | Der *Pfarrer* bekommt im ganzen jährliche Besoldung fl. 550 ganz an baarem Geld, und die Bezahlung empfangt er
- | | |
|---|----------|
| aus dem ehemaligen Landtseckel, jetzt aus der | |
| Verwaltungs-Kammer | fl. 116, |
| aus dem Kirchengut | fl. 266, |
| aus dem Schulgut | fl. 68, |
| aus dem Steurgut | fl. 100. |

Auch hat er eine anständige Wohnung samt Garten und einem Höschetlj, welches aber nicht von vielem Belang.

Der Diacon hat jährliche Besoldung, auch ganz an baarem Geld, mit fl. 400. Die Bezahlung erhält er:

Aus dem Kirchengut	fl. 300.
Aus dem Schulgut	fl. 80,
von einem Vermächtniß	fl. 20.

So hat er auch eine anständige Wohnung, samt Garten und Höschetlj, welches aber von geringem Werth.

Weiters beziehen weder der Pfarrer noch der Diacon nichts, als das obbemelte.

9. Obliegenheit, den Pfarrhof zu bauen und ausbessern zu lassen. Diese Obliegenheit ligt auf dem ehemaligen gemeinen Landtseckel.

— die Helferey zu bauen und auszubessern. Ligt auf dem Evangel. Kirchengut.

10. Kirchenbau, wessen Pflicht? | Ligt auf der ganzen Kirchen Gemeind, sowohl Catholischer als Reformirter Religion.

a) Wie viele Kirchen sind im Ort? wozu dienen sie? in welchem Zustand ist jede? | Nur eine, welche von beiden Religionen besucht wird; die Kirche ist alt und finster.

b) Communion-Wein, wer liefert ihn? | Bezahlt die Evangelische Kirche.

c. Paramente, wer bezahlt sie? | Alles wird aus dem Kirchengut bestritten.

11. Kirchengut, wie gross? | Etwas zu 17,000 fl.

von wem verwaltet? | Von einem von der Gemeind hiezu erwählten Kirchenvogt, der verpflichtet ist, vor der ganzen Kirchengemeind jährlich von seiner Verwaltung Rechnung abzulegen.

wozu verwendet? | Zur Besoldung der beyden Religions-Lehrer, zur Aufrechthaltung der Wohnung des Diacons; auch der Lehrer von der Normal Schul bezieht jährlich aus dem Kirchengut 100 fl., so wird der Communion Wein nebst den übrigen dazu erfordnissen, der Sigerist etc. daraus bezahlt.

Seit wann gestiftet und zusammengelegt. | Das Evangelische Kirchengut ward seit der Reformation durch freiwillig angelegte Steuern der Kirchsgenossen gesammelt, unterhalten und bis auf die obige Sum gebracht.

III. Personalverhältnisse.

12. des *Pfarrers*.

a) Tauf- und Geschlechtsname. | Johannes Freuler.

b) Geburtsort. | gebohren zu Elm im Sernft-Tahl, ist ansonsten aber Bürger zu Glaris.

c) Alter (Gesundheit, Schwächlichkeit). | Im 45 Jahr, die Gesundheit ist dermahlen zimlich gut.

e) Studien, wie lange studiert? | Legte den Grund zu seinen Studien bey seinem Vater Pfarrer Felix Freuler. — Hernach selbige erweitert auf der Universitet Basel, auf welcher er sich 4 Jahre aufgehalten, und den Gradum eines Religionslehrers erhalten.

Die vornehmste Lieblingsbeschäftigung. | Ist diejenige so zur vervollkommung eines Religionslehrers nothwendig ist.

f) Verdienste. | Sind das Bestreben, seiner Gemeinde nützlich und auferbaulich zu sein.

- g) Zeit, wie lange er auf der Pfrunde ist? | Steht in Glaris als Pfarrer im 16 Jahr.
- h) Welche Stellen hat er vorher bekleidet? | ware vorher Pfarrer zu Berlang im Thurgau.
wie lange? | 6 Jahre lang.

IV. Häusliche Verhältnisse.

Dermahlen Witwer, hat 3 Kinder, 2 Söhne und 1 Töchterlj.
Die Söhne: im 19 Jahr der ältere, und der jüngere im 16 Jahr. Das Töchterlj im 12 Jahr. Alle stehen noch in des Vaters Besorgung und Kösten.

Personalverhältnisse des Diacons.

Sein Namm ist Peter Martj, gebohren in Glaris; sein Alter 67 Jahr, von etwas schwächlicher Leibes Constitution, doch ertraglicher Gesundheit. Zu seinen Studien legt er den Grund anfänglich in Glaris, bei dem Diacon Martj sel. und vervollkommnete selbige auf der lobl. Universität Basel, wo er sich 2 Jahr aufgehalten und den Gradum m. candid. erlangt hat.

Verdienste etc. | Sein grösstes Verdienst ist jederzeit gewesen, der Gemeinde nützlich zu seyn.

Lieblingsbeschäftigungen. | Die Wissenschaften, die ein rechtschaffener Lehrer der Religion nothwendig besitzen soll; er widmete sich auch der Kenntniß der alten Sprachen und dem Privatunterricht der Jugend, sonderlich der Studierenden.

Seit wie lange er auf der Pfrund ist? | Er ist als Helfer bey der Gemeinde Glaris schon 33 Jahr. Vorhero hatte er 10 Jahr das PfarrVicariat verwaltet.

Häusliche Verhältnisse. | Besitzt eine Frau, die in 10 Jahr lang, an einer betrübten Gemüths-Krankheit darniederliegt etc. — Hat 2 Kinder, 1 Sohn und eine Tochter, der Sohn ist alt 28 Jahr und seit 1789 Ministeri Candidatus, auch seit 2 Jahren Lehrer an der RealSchul, mit einem geringen Gehalt.

Nachdem so die Pfarrer des Hauptortes sich ausgesprochen, lasse ich auch noch dem Geistlichen einer kleinern Gemeinde das Wort.

**Pflichtmässige Beantwortung der von hohem Ort eingekommenen Fragen an die ReligionsDiener,
von Joh. Heinrich Zwingli v. Zürich, als dermaliger Pfarrer der reform. Gemeind
Luchsingen.**

I. Lokalverhältnisse.

1. a) Name des Cantons. | Linth.
- b) Name des Districts. | Schwanden.
- c) Name des Landcapituls. | Glarus.
2. a) Name des Ortes. | Luchsingen.
- b) Name der Filialen. | hat keine.
- Anzahl der Schulen in der Pfarrey. | Nur eine am Ort.
- Bevölkerung der ganzen Pfarrgemeinde. | 468 Seelen.
- Benefizien, Nebenpfründen. | Nichts dergleichen.
- Patronus, Collator, ehemaliger, bisheriger. | Einzig die Gemeind i. e. jedes männliche Mitglied der Gemeind so über 16 Jahr alt ohne einige Einschränkung oder Abhänglichkeit.

II. Oekonomische Verhältnisse.

8. Einkommen des Pfarrers; aus a) abgeschafften Lehensgefällen; b) Stiftungen; c) Opfergaben; d) liegenden Gründen; e) Gemeindscassen; f) zusammengelegten Geldern; g) Kirchengütern; h) Fonds.

An Geld — 109.¹⁾ Getreide —. Wein —. Holz: Genug.

Das ganze Einkommen des hiesigen Pfarrers bestund noch in den ersten Jahren meines Hierseins einzig aus 170 fl. und Holz genug. Dies geringe Einkommen ward in verschiedenen Malen verbessert, bis es sich jetzt auf 209 fl. beläuft. Diese 209 fl. werden jährlich in 2 Terminen, Frühling und Herbst aus dem Kirchengut bezahlt. jt(em) seit 1784 ein klein Höschetli oder Baumgartli so an Obst

¹⁾ Offenbar Schreibfehler (statt 209 fl.).

und Heu höchstens 16 fl. erträgt. Holz genug, Haus und Garten. Dies ist, noch einmal gesagt, das ganze einstweilige Einkommen des hiesigen Pfarrers, von Wein, Getreide ist da keine Rede, und wird aus dem Kirchengut allein bezahlt, dessen Betrag und Quellen infra.

9. Obliegenheit, das Pfarrhaus zu bauen und zu unterhalten. Wer gibt den Kosten her? | Diese hat allein die Gemeinde, sie gibt auch allein die Kosten her.
10. Kirchenbau, wessen Pflicht? | Ebenfalls der Gemeinde.
10. a) Wie viele Kirchen und Capellen sind am Ort? wozu dienen sie? in welchem Zustand ist jede? | Kirchen nur eine, Capellen keine. — Kirche dient, wozu Kirchen eigentlich dienen sollen. — Das eigentliche Kirchengebäude oder so geheissene Langhaus ist in passablem Zustand, da das Gebäud eigentlich erst seit 1752 steht; aber der Thurm, der ungeschickter Weise auf dem Chorgewölbe angebracht ist, muss neu gebauen werden, würde auch schon gebauen worden sein, wenn nicht Mangel an Vermögen es verhindert hätte.
- b) Communions Wein, Brod u. a. — wer liefert und bezahlt dies? | Der Kirchmeyer aus dem Kirchengut.
11. Kirchengut, wie gross? | Laut mir schriftlich zugestellter Angabe der Kirchen- oder Gemeindevorsteher beträgt oder hat es an Capitalien gegenwärtig 6100 fl.
von wem verwaltet? | Von den von der Gemeinde erwählten Gemeindevorsteher und Kirchenvorstehern, deren bei uns 6 sind und Kirchenvögte heißen, und einem so geheissenen Kirchmeyer (z. Zt. Agent), der die Einnahmen und Ausgaben besorgt, aber alle Jahr den verordneten Kirchenvögten Rechnung geben muss, welcher Rechnungsablegung jeder ehrliche Kirchgenoss beizuwohnen, die Freyheit hat.
wozu verwendet? | Zu Unterhaltung und Bezahlung der Kirche, des Pfarrhauses, des Pfarrers, Mesmers.
Seit wann gestiftet? | Seit Erbauung der Kirche, i. e. seit Anno 1752.

III. Persönliche Verhältnisse.

- a) Tauf- und Geschlechtsname. | Hans Heinrich Zwinglj.
- b) Geburtort. | Zürich.
- c) Alter, Gesundheit? | alt im 53sten Jahr. G. L. gesund, d. h. Gesicht und Gehör merklich schwächer als nur noch vor 1 Paar Jahren.
- d) Orden. | Natürlich keinen andern als den eines evangel. Lehrers.
- e) Studien, wj lang stud.? wo? | Ca. 6 Jahr zu Zürich.
akademische Würde? | Keine.
wissenschaftliche Lieblingsbeschäftigung. | Ebenfalls keine besondere, als Vernünftige ältere und neuere Lecture, so viel als seine ökonomische und physische Lage erlaubt.
Ist er von gelehrten Gesellschaften? | Von keiner. — Könnte es auch nicht seyn. Denn er ist nichts weniger, als ein Gelehrter, aber auch gewiß nichts weniger, als ein Verächter wahrer Gelehrter, ächter Gelehrsamkeit, wahrer politischer und religiöser Aufklärung.
Verdienste, ob er beym ErziehungsRath oder der Schulinspektion angestellt oder Schriftsteller oder selbst Schullehrer ist? | Hat nicht die Ehre, bey irgend einem Erziehungs-Rath oder Schulinspecti angestellt zu seyn. Kann aus eben angeführtem Grund auch kein Schriftsteller, wenigstens keiner von Verdiensten seyn. Hat also keinen Nebenverdienst als den des Schulmeisters; was dieser ihm eintrage, S. Beantwortung und Fragen an die Schullehrer.
- g) Seit wie lange ist er auf der Pfründe? | Seit dem 17 Apprill 1771.
- h) Welche Stellen hatte er vorher bekleidet und wie lang? Keine andere als die eines Hausinformators bey der Familie des damaligen Hrn. Stattschreibers und jetzt Hrn. alt Sekelmeister Hirzel in Zürich, ca. 4 Jahr.
- i) unterhält der Pfarrer einen Helfer, vicar? | Nein, und G. L., dass er keinen halten muss. Denn er wüßte nicht, woraus oder wie er jhn bezahlen wollte oder könnte.

IV. Häusliche Verhältnisse.

Anzahl der Kinder, ihr Geschlecht, Alter; ob sie in des Vaters Kosten sind oder nicht. Oder was für Personen ganz oder zum Theil von seiner Versorgung abhängen?

Gegenwärtig noch am Leben 9 Kinder, 4 Knaben und 5 Töchtern, das älteste eine Tochter von 22 Jahre, das jüngste ein Knabe, noch nicht voll ein Jahr, welche alle noch immer in meiner Haushaltung und Kosten sind, ausgenommen der älteste Sohn¹⁾, der gegenwärtig in Zürich im Collegio Alumn. Theologie studirt, aber noch immer kostet.

Mit dieser so zahlreichen Haushaltung (diese Anmerkung sey mir hier beyzufügen gütigst vergönnt, glaube ich sie doch meiner Ehr und meiner Familien und der Wahrheit schuldig zu seyn). Mit dieser so zahlreichen Familie lebte ich und duldete mich auf diesem für eine so grosse Familie nicht eben vorteilhaften Posten so viele Jahre; nicht eben, weil ich absolut musste, — keine Abänderung erhalten, auf keinen andern Posten nicht habe kommen können. Denn dass diess mein Fall wirklich nicht gewesen, dass ich hier im Land mehr als einmal hätte ändern, auch in meinem eigenen Vatterland etwa andere Pfründen hätte erhalten können, ist hier und dort allgemein bekannt. Ich blieb aber anfänglich aus Liebe zu meiner Gemeinde, die mich auch liebte — und noch lieben mir uns einander. — Nachher besonders aus dem Grund, weil mir nun — allbereit bald 10 oder mehr Jahr von der alten Regierung in Z. eine *gewisse* Pfründe, die mir vorzüglich behagt hätte, gleichsam, wie zugesichert ward, wann die Vakanz erfolgen sollte. Welche Antwoortschaft und tröstliche Aussicht auf eine bessere Versorgung nebst anderen für mich nicht unbeträchtlichen

¹⁾ Johann Ludwig, geb. 1779, ordinirt 1799, wurde 1804 Nachfolger seines seit 1802 nach Rickenbach (Kt. Zürich) berufenen Vaters; er wurde 1818 Dekan des Bezirks Elgg und 1831 des neugeschaffenen Bezirks Winterthur. „Seine in der Herbstsynode 1826 gehaltene und im Drucke erschienene Proposition über das Verhältnis von Kirche und Schule brachte eine wesentliche Förderung der in Frage stehenden Reorganisation der höhern Schulen.“ (K. Wirz, Etat des zürch. Ministeriums, pag. 148.)

Emolumenten mit der alten Ordnung der Dingen *wenigstens für einmal* verschwunden oder doch verdunkelt worden. Lebe aber indessen der getrosten Hoffnung und hege und äussere hiermit den natürlichen, aber bescheidenen Wunsch, dass die löbl. neue Regierung etwa einen günstigen Blick auf mich und meine Lage, die bey gegenwärtigen Zeiten immer drückender wird, zu richten, gütigst ruhen möchte, wozu mich auch mit gegenwärtigem beyläufig unter und nebst Versicherung meiner schuldigsten Hochachtung und Ergebenheit auf das Ehrerbietigste und angelentlichste empfehle.

*H. Zwingli¹⁾,
Pfarrer und Schulmeister, Luchsingen.*

Um nicht zu ermüden, darf ich wohl keine weitem Berichte in extenso mehr anschliessen, fassen wir statt dessen das von den einzelnen Berichterstatern Vorgebrachte zusammen. Aus den Antworten des ersten Abschnittes dürfte es nicht uninteressant sein, die damalige Seelenzahl, sowie das Verhältnis der beiden Konfessionen in Erfahrung zu bringen. Verschiedene Berichterstatte haben uns freilich die Zahl der ihnen anvertrauten Pfarrkinder nur sehr ungenau („circa“, „wohl“, „ungefähr“) angegeben, während andere augenscheinlich, um die Fragen richtig beantworten zu können, eine Art Volkszählung vorgenommen haben. Selbstverständlich kann ich die Zahlen nur geben, wie ich sie habe; füge dagegen — zum Zwecke der Vergleichung — die Seelenzahl von 1888 noch bei.²⁾

¹⁾ 1801 kam Heinr. Zwingli als Pfarrer nach Netstall und 1802 nach Rickenbach, wo er aber schon nach 2 Jahren starb. (s. o. pag. 55, Anm. 1.)

²⁾ Diese Zusammenstellung konstatirt vor allem das relativ starke Anwachsen der katholischen Bevölkerung. Wenn wir pro 1799 die reformirten Einwohner von Mitlödi, die in nebenstehender Uebersicht fehlen, auf 450 schätzen (1771 fielen von den 4044 evangelischen Stimmberechtigten des ganzen Kantons 89 auf Mitlödi), so stunden circa 20,000 Reformirten circa 3200 Katholiken gegenüber; die katholische Bevölkerung betrug somit damals nicht $\frac{1}{6}$ der Gesamtbevölkerung; heute beträgt sie mehr als $\frac{1}{5}$ (1880 von 34,213 ihrer 7065, 1888 von 33,800 sogar 7790). Dass diese Verschiebung eine Folge der Zu- und Auswanderung ist, ist bekannt. Noch mehr als die Verhältniszahlen der beiden Konfessionen haben sich die Zahlen der Bürger und Niedergelassenen verändert.

Kirchgemeinde	1799.		1888.	
	Evangel.	Kathol.	Evangel.	Kathol.
Elm	1000		809	25
Matt	1500		1807	59
Linthal	1508	30	1872	354
Betschwanden	1750		1966	324
Luchsingen	468		690	199
Schwanden	3224		4427	337
Mitlödi ¹⁾			644	70
Ennenda	1050		2408	260
Glarus	3400	900	4302	1725
Netstall	1012	360	1630	675
Mollis	1654 ²⁾	—	1889	122
Näfels	—	1346	135	2288
Oberurnen	—	450	33	714
Niederurnen	770	55	1366	510
Bilten	642	—	566	49
Obstalden	1000	—	875	31
Mühlehorn	400	—	516	28

Indem ich Betrachtungen über die in die Augen springenden Differenzen zwischen den Verhältnissen von 1799 und 1888 dem freundl. Leser überlasse, hebe ich aus den Antworten über ökonomische Verhältnisse die Angaben über den Stand der Kirchengüter und der Pfarrbesoldungen heraus.

Wieder zum Zwecke der Vergleichung füge ich den Mitteilungen von 1798 Angaben aus den Berichten unseres Jahrhunderts bei, bedauernd, dass mir über die kath. Gemeinden nur wenige Angaben zu Gebote stehen und dass auch reformirterseits die Visitations- und Amtsberichte der letzten zwei Jahrzehnte sich über diese Punkte ausschweigen.

¹⁾ Mitlödi hat lediglich auf einem Octavblättchen die ihm beliebigen Antworten zusammengeschrieben und wie anderes, so auch Angabe der Seelenzahl weggelassen.

²⁾ „ohne die Dienstboten.“

Zusammenstellung der Kirchengüter.

	1798.	1849.	1861.	1893.
	fl.	fl.	Fr.	Fr.
Elm	11,000	20,000	47,604	55,910
Matt	18,200	42,604	96,213	75,349
Evang. Linthal	5,000	50,000	170,000 ¹⁾	53,233
Kathol. Linthal	ca. 4,000			6,580
Betschwanden	13,285	18,418	57,534	68,725
Luchsingen	6,100	13,000	47,273	60,780
Schwanden	14,237	39,251	97,246	104,747
Mitlödi	²⁾	19,000	48,000	72,300
Ennenda	11,980	17,651	50,904	91,182
Evang. Glarus	17,000	39,788	94,164	110,900
Kathol. Glarus	60,000		211,883 ³⁾	134,140
Evang. Netstall	10,200	10,311	25,016	51,423
Kathol. Netstall	1,600			35,255
Mollis, Kirchengut	2,357 ⁴⁾	} 12,000	37,984	} 52,913
„ Helferei	3,713		9,000	
Näfels ⁵⁾		29,939	82,003	97,136
Oberurnen ⁵⁾		?	?	?
Niederurnen	5,694	8,182	19,070	21,589
Bilten	5,428	7,100	28,901	29,092
Obstalden	6,894 ⁶⁾	11,832	29,600	63,465
Mühlehorn	3,700	6,500	18,041	27,477

¹⁾ Da dieses Kirchenvermögen eigentlich Kirchen- und Schulgut war, mussten bei der Trennung (1873) 19,000 Fr. an das Schulgut abgegeben werden.

²⁾ Pfarrer Niklaus Tschudi (cf. o. pag. 57, Anm. 1) bemerkt in Rücksicht auf das Kirchengut „ist mir ohnwissend“; zufolge Mitteilung des gegenwärtigen Pfarrers von Mitlödi betrug damals das Kirchenvermögen mutmasslich 7828 fl.

³⁾ „Das Treffnis der Assekuranzsumme, herrührend vom grossen Brand, war bei dieser Summe mit inbegriffen; seither wurde das Pfarrhaus etc. daraus erstellt und bei erfolgter Trennung an Netstall 20,000 Fr. abgegeben.“ (Mitt. von Hrn. Lehrer Bauhofer.)

⁴⁾ Durch einen doppelten Kirchenbau war das Kirchengut sehr geschwächt worden.

⁵⁾ Die Pfarrberichte von Näfels und Oberurnen schweigen über die Frage des Bestandes der Kirchengüter. Dasjenige von Näfels betrug 1799 laut Mitteilung von Hrn. Regierungsrat Schropp 18,318 fl.

⁶⁾ Davon hätten allerdings 54 fl. „verlorenes Kapital“ abgezogen werden sollen, so dass faktisch das Vermögen nur 6840 fl. betrug. Mitt. v. Hrn. Pfr. Graf.

Über die Besoldungen äussern sich die uns vorliegenden Antworten — soweit wir sie nicht schon vernommen — folgendermassen:

Elm: 246 fl. 25 an baar, dazu die Nutzniessung eines Gutes, so jährlich in circa 6 Klafter Heuw gibt; und genugsam Holz, welches von allen Gemeindshaushaltungen in gewüssem Mäss der Kirch und Pfarrer unentgeltlich gegeben wird.

Matt: 313 fl. an baar, ca. 10 Klafter Heuwachs und Holz genug.

Evang. Linthal: 300 fl. und hinlänglich Holz.

Kathol. Linthal. 233 fl. und von jeder der 7 Haushaltungen ein halbes Klafter Holz.

Betschwanden: 340 Gulden an baarem Geld; dabei aber 28 fl. eingeschlossen aus dem gemeinen Landt-Seckel laut Verträgen. Ob diese ferner bezahlt werden, weiss ich nicht; der Pfarrer hat auch Holz genug zum Gebrauch, ohne einiche Kösten, und ein Pfrundgut, welches zur Unterhaltung einer Kuh nicht völlig zureicht.

Schwanden: Pfarrer und Diacon je 349 fl., dazu der Pfarrer 4, der Diacon 2 Klafter Holz.

Mitlödi: 350 fl. und 6 Klafter Holz.

Ennenda: 500 fl. und 50 fl. aus einem alljährlichen Geschenk und ein geräumiger Garten.

Evang. Netstall: 400 fl. an Geld, die L'd'ors à 10 $\frac{1}{2}$ fl. und der Genuss eines kleinen beim Pfarrhaus gelegenen Gartens.

Kathol. Netstall: 160 fl.

Mollis, Pfarrer: aus der Gemeindskasse 104 fl., aus dem Kirchengut 261 fl., dem ehemaligen Landssekel 21 fl. 12 Btz., Gemeindssaaten 10 fl.

Mollis, Helfer: Gemeindkasse 34 fl., Helfereigut 149 fl., Schulgut 71 fl.

Näfels: Ein jewilliger Pfarrer hat jährlich gewisses Gehalt fl. 75, für Holz 18 fl., gestiftete Jahrzeiten sind jährlich zu halten 155; die Opfergaben entwürfen 37 fl. 48 $\frac{1}{3}$ fl., in den allerbesten Jahren 49 fl. 28 $\frac{1}{2}$ fl. Zwei Gärtlein und ein Höschetli, in dem das Grass und Heu 1 fl. 25 fl. bezahlt wird, gehören dem Pfarrer (er unterhaltet keinen Kaplan noch Vikar, aber

so viel Waafenbrüder von der grossen Nation, dass diese sein bestimmtes Gehalt in 4 Monaten schon verzehrt).

Näfels, Kaplan: Vom Jahr 1642 als dem Anfange der Pfrund aus Belohnungen für Jahreszeiten, an der Zahl 142, für deren jedes gemeinlich nur bezahlt wird, $\text{fl. } 20$. Aus dem Kirchengut an Geld ungefähr 74 fl.; mehreres bezieht die Pfrund nichts.

Oberurnen: Die Einkünfte dieses Beneficii ertragen jährlich 74 fl. Jahrzeiten, Stiftungen, Opfer, liegende Güter hat er keine, aussert einem krautgarten und Gemeindennutzes, überdiess zahlt die Gemeinde jährlich 6 fl.

Niederurnen: Seine ganze Besoldung besteht in folgendem:

Haus, Garten und Wiese, trägt ungefähr	fl. 30
Gemeindsgenüsse	fl. 5
Aus der Gemeinskasse	fl. 40
Aus dem Landsseckel	fl. 21 12 Btz.
Vom Kirchengut	fl. 178 3 Btz.

Zusammen fl. 275.

Ueberdiess bezieht der Pfarrer auch noch vom Schulgut $96\frac{1}{2}$ fl. Dagegen aber ist er verpflichtet, das ganze Jahr die Schule entweder selbst zu besorgen, oder einen Schullehrer auf seine Unkosten zu halten, welches bei einer so äusserst dürftigen Besoldung schwer fällt.

Bilten: Der Pfarrer bezieht von der Kirche 221 fl.
 Holzgeld von jeder Haushaltung beträgt 52 fl.
 Von einem Pfrundgut 50 fl.

Zusammen 323 fl.

Obstalden: Die Besoldung des Pfarrers besteht in barem Geld 350 fl., woran alljährlich aus dem gemeinen Landesschatz des alten Kanton Glarus 21 fl. $43\frac{1}{3}$ $\text{fl. } 300$ (weniger obige 21 fl. $43\frac{1}{3}$ $\text{fl. } 300$) werden aus dem Kirchengut und 50 fl., die mir die Gemeinde bei meiner Erwählung freiwillig zuerkannte — aus der Gemeinds- und Tagwenskasse genommen. Zu diesem hat der Pfarrer nebst einer Wohnung und einem Gemüsegarten genug Holz zu beziehen.

Mühlehorn: Ein Stück Boden, ca. 40 fl. eintragend, Holz und 168 fl.

Wir ersehen aus dieser Zusammenstellung, wie ungleich damals die verschiedenen Pfarrer gehalten wurden, ungleich in Rücksicht auf die Höhe der Besoldung und ungleich auch in Rücksicht auf die Art der Belohnung. Dass die „Klafter Holz“ oder entsprechendes Holzgeld immer eine angenehme Zugabe zu der spärlichen Besoldung gewesen, kann wohl auch kaum behauptet werden, um so weniger, wenn der Pfarrer selbst den Einzüger machen musste. Wenn in allen Gemeinden die unentgeltliche Benützung des Pfarrhauses als ein selbstverständlicher (daher nicht einmal überall ausdrücklich angeführter) Bestandteil der Besoldung galt, so bestand auch in dieser Rücksicht wohl kaum geringere Verschiedenheit als heute. Der eine Pfarrer hatte Ursache damit zufrieden zu sein, andere haben dagegen zu klagen, dass sehr vieles daran zu verbessern wäre (Mühlehorn), dass es in Abgang gekommen (Näfels) u. a. Aber auch die Kirchen waren damals nicht überall so schön und solid ausgestattet wie heute. So heisst es von der Kirche von Mühlehorn, dass sie „ziemlich baufällig“, von Kathol. Linthal, dass sie schlecht mit Kanzel, Boden und Altären etc. versehen; diejenige von Elm ist „zum Theil etwas baufällig“ und „hat wegen allzuengem Raum beträchtliche Erweiterung nöthig“; und von derjenigen von Schwanden heisst es, dass sie zwar in gutem Zustand, aber zu klein, so dass „sie beinahe einen Viertel der Kirchgenossen nicht mehr zu fassen im Stande.“

Indem wir zu der Berichterstattung über die *persönlichen* Verhältnisse übergehen, stellen wir zunächst die Glieder des reformirten Ministeriums, mit gleichzeitiger Altersangabe, zusammen.

Es amtierten Februar 1799 in

	Alter	auf hiesiger Pfrunde seit
Elm: Felix Freuler, von Glarus	67 J.	46 Jahren.
Matt: Kaspar Freuler, v. Glarus	1)	2 ³ / ₄ „
Linthal: Joh. Rudolf Jenni, v. Ennenda . .	36 J.	2 „ 2)
Betschwanden: Heinrich Zweifel, v. Glarus	69 J.	28 „
Luchsingen: Heinrich Zwingli, v. Zürich .	52 J.	28 „

1) Jedenfalls noch ganz jung, da er (Sohn des Pfarrers in Elm) nach Matt gewählt worden „noch vor dem Examen.“

2) Früher Prediger der Handlungsgesellschaft in Schwanenstadt in Oesterreich.

	Alter	auf hiesiger Pfründe seit
Schwanden: Abraham Trümpi, v. Schwanden	25 J.	1 $\frac{1}{2}$ Jahr.
Helfer: Leonh. Tschudi, v. Schwanden	39 J.	10 „
Mitlödi: Nicolaus Tschudi, v. Glarus . . .	50 J.	Mai 1797.
Ennenda: Johannes Marti, v. Glarus . . .	55 J.	24 Jahren.
Glarus: Johannes Freuler, v. Glarus . . .	45 J.	6 „
Peter Marti, v. Glarus	67 J.	33 „
Netstall: Pl. Ph. Bruch. Bergzabern, Zweibrücken	30 J.	Nov. 1797.
Mollis: Caspar Zwicki, v. Mollis	43 J.	21 Jahren.
Helfer: Conrad Schmid, v. Mollis . . .	28 J.	3 „
Niederurnen: J. Jak. Zwicki, v. Mollis . .	31 J.	12 „
Bilten: Joh. Heinrich Zwicki, v. Mollis . .		1 $\frac{1}{2}$ „
Obstalden: Joh. Rudolf Steinmüller, Glarus	26 J.	3 „
Mühlehorn: Caspar Bernet, v. St. Gallen .	24 J.	2 „

Wir sehen, dass damals ausser Luchsingen, das den Zürcher Zwingli als Pfarrer berufen, Netstall, dahin das Schicksal den Pädagogen Bruch aus Zweibrücken geführt, und Mühlehorn, welches durch den St. Galler Bernet gehütet wird, sämtliche glarnerische Pfarrstellen von Glarnern pastorirt wurden. Bekanntlich gab es eine Zeit (16. und erste Hälfte des 17. Jahrhunderts), in welcher Glarus ungleich mehr auf fremde Hilfe, vor allem auf diejenige Zürichs angewiesen war, wie auch heute die Mischung der Elemente eine ungleich grössere ist, indem neben Glarus auch Zürich, Bern, Basel, St. Gallen und Appenzell auf unsern Kanzeln vertreten sind.

Ganz anders als bei der reformirten Geistlichkeit standen die Dinge beim katholischen Klerus, für den damals wie heute die Kantonsgrenzen weniger in Betracht fielen.

1799 finden sich auf glarnerischen Pfründen:

Linthal: Michael Blasi Brandenburg, v. Zug, 26 J. alt, seit 1799.		
Glarus: Franz Michael Weber, von Zug . 48 J. „ „		8 Jahren.
Christian Zey, v. Ragatz 32 J. „ „		2 $\frac{3}{4}$ „
Jo. Jos. Franc. Krieg, v. Schübelbach, 30 J. „ „		3 „
Netstall: Joseph Alois Zeuger, v. Lachen 42 J. „ „		6 „
Näfels: Jos. Rud. Guggenbuohl, Rapperswil, 44 J. „ „		7 „
Kaplan: J. Klem. Röllin, Menzigen (Zug), 51 J. „ „		20 „
Oberurnen: Leonz Noser		7 „

Wie aus den oben ausführlich mitgeteilten Berichten von Glarus und Luchsingen zu ersehen war, hatte Bürger Minister Stapfer von den Religionsdienern Helvetiens auch Aufschluss über ihre Studien, Verdienste und Lieblingsbeschäftigungen verlangt, und erlaube ich mir wenigstens die Antwort, die mein Amtsvorfahr in Betschwanden darüber erteilt, vollständig wiederzugeben. Der damals 70 Jahre alte Hr. Dekan Zweifel schreibt:

„Er hat nie erwartet, dass er sich in seinem Alter noch einem Examen unterwerfen und Rechenschaft seiner Studien, ja sogar seines Hauswesens geben sollte, weil es aber begehrt wird, so will ich es offenherzig thun. In meiner ersten Jugend ward ich bey Hause, unter Aufsicht zweyer Geistlichen, zu den Sprachen und Wüssenschaften angehalten: Hernach hab ich mich über zwey Jahr in Zürich aufgehalten, und genosse, nebst anderen, den Unterricht eines Zimmermanns, daselbst ward ich 1748 examinirt und in das Ministerium aufgenommen. Sint dem waren die Studien meine Haupt-Beschäftigung: zum voraus die zu meinem Amt gehörten. Darin waren die Schriften eines Alph. Turretin¹⁾, Sam. Werenfelsen²⁾, Limborch³⁾, Parcks, Sacks und ihresgleichen meine Muster, die ich noch jetzo mehr achte, als so viele neuern Schriftsteller, die über die Religion mit Worten und Gedanken so viel künstlen, dass sie vielleicht oft selber (nicht) wüssen, was sie wollen, geschweigen andere. Ich liebe auch neuere nützliche und nöhtige Wüssenschaften zum Zeitvertreib in meiner Einsamkeit, besonders die Geschichte aller Zeiten und Völker, daraus lernet man die Menschen besser kennen, als durch Vernunftschlüsse, und dass das jederzeit die beste Regiments-Verfassung in einem Lande gewesen, wo Friede

¹⁾ J. Alph. Turretin, Professor in Genf († 1737), berühmter Kirchenhistoriker, der namentlich auch einer Union der reformirten mit der lutherischen Kirche das Wort redete (gemeinsam mit dem tübingschen Kanzler Chr. Matth. Pfaff).

²⁾ Sam. Werenfels († 1740), Professor in Basel, Vertreter einer gemässigten Orthodoxie.

³⁾ Philipp a Limborch († 1712), Lehrer am Remonstratenser Gymnasium zu Amsterdam, „ein Mann voll Geist, Gelehrsamkeit, Bescheidenheit und mannigfacher litterarischer Verdienste“ (Stäudlin, Geschichte der theolog. Wissenschaft. I, pag. 319).

und Wohlstand geblühet. — Wir hatten bisher in unserm Land keine *gelehrte Gesellschaften*, und so solche in gewissen Absichten nuzlich sein können, so können sie in andern gefährlich werden, indem sie oft Project machen und Neuerungs-Sucht zeugen. Schriftsteller? Davor behüte mich Gott; dazu befind ich mich nicht fähig, und wann ich es wäre, so hätte ich wenig Lust, die ungeheure Menge unebetener und gedungener abgeschmackter Schriftsteller zu vermehren, jezo am wenigsten etwas pro oder contra zu schreiben.“

Wenn Dekan Zweifel über die ihm abgeforderte Beichte augenscheinlich nicht erfreut war, so dürfte auch andere Pfarrer die Frage nach ihren Verdiensten und Lieblingsstudien nicht besonders erbaut haben; dagegen sind ihre Antworten gerade in Rücksicht auf diesen Punkt für uns interessant und hören wir deshalb wenigstens darüber noch etliche weitere Glieder des glarnerischen Ministeriums.

Pfarrer Bernet schreibt hierüber:

„So wie jede Arbeit, die in mein Fach einschlägt, mir deswegen angenehm ist, weil sie zu meinem Beruf gehört, den ich aus eigener Neigung wählte, so bestrebe ich mich gleichwohl vorzüglich, nach meiner Lieblingsbeschäftigung, als Prediger und Jugendlehrer in meinem Wirkungskreise ein Genüge zu leisten. Der Wunsch und mein Bemühen zur Bildung des Verstandes und Herzens der Menschen etwas beizutragen, geben mir Stärke zu meinen Geschäften.“

Sein Kollege in Obstalden, Steinmüller, der nachmalige Antistes und Verfasser verschiedener naturwissenschaftlicher Abhandlungen (cf. Alpina), nennt dagegen neben seinem Predigtamt das Schul- und Erziehungswesen und *helvetische Zoologie und Mineralogie* als seine wissenschaftlichen Lieblingsfächer. Aber auch noch zwei andere Geistliche wollen sich eifrig mit Naturwissenschaften befasst haben; so treibt Niklaus Tschudi in Mollis Physik und Chemie, und Leonh. Tschudi in Schwanden meldet:

„Mein Lieblingsbeschäftigung in nebenstunden ist Chemie, besonders diejenigen Teile derselben, die Nutzen und Einfluss auf Oeconomie, Indüstrey und Gewerbsachen haben. Die Gemeinde Schwanden, Verdankt es mir, dass in dieser grossen

und zimlich Verdienstlosen Gemeinde jetzt eine Fabrike steht, worin 60–70 Menschen, mehrentails arme junge Kinder Ihr Brod verdienen.¹⁾ — Uebrigens bleibt nur wenig Zeit übrig, indem die Gemeinde gros und Pfarrer und Helfer gleichen Dienst haben.“

Sein Kollege Trümpi hinwiederum schreibt:

„Meine Lieblingsbeschäftigung neben meinen Berufsgeschäften wäre Kentnis des Menschen, Kentnis des Menschen unter jedem Himmelsstrich, bey jeder Regierungsform, zu jedem Zeitalter, in verschiedenen Situationen des Lebens, Kenntniss der Entwicklung seiner physischen und geistigen Kräfte, daher ich denn vorzüglich Reisebeschreibungen, historische Schriften, Lebensbeschreibungen, Bücher antropologischen Inhalts liebe, welche Lieblingsbeschäftigung ich aber aus Mangel an Zeit, aus Mangel an Hilfsmitteln nicht gehörig, nur wenig befriedigen kann.“

Pfarrer Jenni in Linthal liebt „Moral und Geschichte“ und genau dieselbe Liebhaberei hat auch sein katholischer Kollege Brandenburg²⁾; während der katholische Geistliche von Netstall als „wüissenschaftliche Lieblingsbeschäftigung Berufsgeschäfte Musik von Flöten, travers und violin“ uns nennt.

Sehr kurz gehen die meisten über die Frage nach den „Verdiensten“ hinweg. Mehrere übergehen dieselbe mit Stillschweigen;

¹⁾ „Tschudi (1788–1802 Pfarrer in Schwanden) hat mit Ratsherr Büeler gemeinsam die Fabrik von Blumer & Jenni gestiftet. Sigrist Hefti habe ihm oft, wenn eine Beerdigung gewesen, den Ornat und das Buch in die Fabrik bringen müssen. Für die Armen habe er in den Schweizer Städten collectirt, aber, weil er französisch gesinnt gewesen, sei er sehr unpopulär geworden, so dass die Schwandner ihn von der Kanzel heruntergejagt und ihn verdächtigt haben, er unterschlage Kollektengelder. Darum sei er 1802 fortgegangen. Tschudis Sohn war später französischer Pfarrer in St. Gallen.“ Mitteil. v. Hrn. Pfarrer Ritter. cf. Tschudi, Leonh., Verzeichnis und Rechenschaft der freiwilligen Steuern, und Predigt am Tage der Einführung unserer neuen Verfassung, zu St. Peterzell, 1803.

²⁾ Auch in Rücksicht auf die Frage nach der Teilnahme an gelehrten Gesellschaften, antworten sie gleichlautend mit einem kurzen „Noch nicht.“ Fast scheint es, die beiden Geistlichen hätten ihre Antworten gemeinsam gefertigt oder doch mit einander besprochen.

einige weisen auf ihre Bemühungen zur Förderung des Schulwesens hin; Pfarrer Marti dagegen schreibt: Er trachtet nach dem einzigen Verdienst, seiner Gemeinde nützlich zu werden und seine Pflichten zu erfüllen; und Pfarrer Trümpi: So wie ich meinen Verdienst von der Gemeinde habe, so suche ich mich wieder nach Vermögen um dieselbe verdient zu machen; übrigens weis ich von keinen andern Verdiensten Meldung zu thun.

Aus den Berichten über ihren *Studiengang* erhellt, dass die meisten reformirten Glarner, welche sich der Theologie zuwandten, die Universität Basel besuchten; Zweifel und C. Schmid sind die einzigen Glarner, welche ihre Theologie in Zürich sich geholt, der St. Galler Bernet hat lediglich in St. Gallen studiert, während Bruch als Zweibrücker in Marburg Universitätsstudien obgelegen. Dass die Studienzeit im Ganzen kürzer war als diejenige des heutigen Theologen ist wohl selbstverständlich; Steinmüller scheint nur ein Jahr, A. Trümpi und L. Tschudi $1\frac{1}{2}$ Jahr die Universität besucht zu haben; die meisten waren 2— $2\frac{1}{2}$ Jahre dort und nur J. J. Zwicki in Mollis, Felix Freuler in Glarus und N. Tschudi in Mitlödi dehnten ihre Universitätsstudien auf 3 (und Tschudi 4) Jahre aus. Und noch kürzer dauerte da und dort das Gymnasialstudium. Für die meisten ersetzte irgend ein befreundetes Pfarrhaus die Stelle des Gymnasiums.

Wenn die Länge der Studienzeit immer auch die wissenschaftliche Höhe bedingte, hätten sich die katholischen Geistlichen gegenüber den evangelischen im Vorteil befunden; sie haben in der Regel einen längern Studiengang durchgemacht. So studierte Clem. Röllin 3 Jahr zu Sitten im Wallis, die Philosophie durch 2 Jahre zu Solothurn und die zum theologischen Fache gehörigen Wissenschaften durch 4 Jahr zu Luzern; Pfarrer Guggenbuohl hat „4 Jahr zu Rapperswil, 2 zu Pfäfers, 1 zu Augspurg, 1 zu Luzern, 2 zu Fischingen und 2 Jahre zu Konstanz gestudiert“; Caplan Noser hat alle studia bis zur Theologie zu Mailand absolvirt, diese aber auf der Universität zu Pavia während der Zeit von 9 Jahren; und Alois Zeuger hat „gestudiert ungefähr 10 Jahr; zu Lachen, in der statt Luzern, zu Freiburg in Breisgau, auf einem Stipendium im ehemaligen schweitzer Collegio zu Majland und auch zu Constanz.“

Die Berichte an Minister Stapfer hatten auch noch über die „häuslichen Verhältnisse“ der glarnerischen Pfarrer Aufschluss gegeben, unterlasse ich es aber, auch über diese einlässlicher zu referiren. Es ist ja selbstverständlich, dass es auch damals ledige und verheiratete Pfarrer und kinderreiche und kinderarme Pfarrfamilien gab, liegt aber kaum viel daran, zu wissen, auf welche der einzelnen Pfarrer und Pfarrhäuser das eine oder andere dieser Prädikate zutraf.

Dagegen lasse ich nun noch zum Schlusse, nachdem die Pfarrherren von Glarus in selbsteigner Person über ihr Sein und Walten Aufschluss gegeben, auch noch einem das Wort, der demselben Minister Stapfer einen Generalbericht über unsere reformirte und katholische Geistlichkeit erstattet hat. Es ist dieses der Bürger Anton Wilhelm, damals Pfarrer in Reichenburg, — allerdings nicht gerade ein ganz ruhiger, unparteiischer Richter, vielmehr ein Fanatiker der Toleranz, dem nur die „Patrioten“, d. h. die Anhänger der neuen Ordnung, kluge Leute sind, während diejenigen, die nicht für die neue Ordnung schwärmen, bei ihm wohl sofort in den Verdacht kommen, stupide Menschen zu sein. Haben in ihren Berichten einige sich in ein möglichst günstiges Licht gestellt, so werden sie in diesem Berichte des Pfarrers von Reichenburg wohl etwas von ihrem Glanze einbüssen. Die geneigten Leser mögen sich dann ihrerseits selbst aus den beiden Berichten ein möglichst getreues Urtheil bilden. Bürger Wilhelm, der sich für seine Arbeit den Pinsel eines Künstlers wünscht, um da Rubens laut schreiendes Colorit, dort Corregios unaussprechliche Harmonie nachzuahmen, hat „zu Handen des Bürger Minister auf dessen Wunsch eine Schilderung der Geistlichen des Kantons Linth“ verfasst und schreibt darin:

„Ich marschire also in den Distrikt Glarus und Schwanden, und nachdem ich zuerst von den katholischen Geistlichen Erwähnung gethan habe, will ich von den reformirten, so viel ich sie kenne, etwas wenigens beifügen.

„31. Rudolf *Guggenbuel*, Pfarrer, *Näfels*, ein gesunder, starker Mann von 43 Jahren, er war vor 5 oder 6 Jahren noch Pfarrer im vordern Wäggethal, und dort handelte er, nebst andern Verlagsartikeln auch mit Schunägeln. In Näfels gewann er

mehr Zeit zum Müssiggehen, weil die dasigen Kapuziner seine Gemeinde fast ganz versehen. Er ist ein Hildebrandianer, predigt eine katholische, allein selig machende Religion, Ablass und erdichtete Legenden, ohne Rücksicht auf Vernunft, folgsam ohne roth zu werden. Der Mann ist bischöflicher Kommissaire, und dispensiert um Gelde. Das katholische Volk ist in dieser Gegend weit das dümmste.

a) So dumm und finster ist der dasige Kaplan: *Clemens Röllin*, von Menzingen, Distrikt Zug, Kt. Waldstätten. Dieser begleitete den berüchtigten Paul Stiger — nach seinem Wägestück in Unterwalden — von hier bis Wesen an den Walensee. Dieser heimtückische und schwarzgallige Phantast ist ein grosser Fautor des hinsterbenden Mönchsthums; hat 50 Jahr.

b) Es ist noch ein kaplan in dieser Pfarre zu Oberurnen bey einer Filialkapelle: Noser, von etwa 36 Jahren. Er ist hier ein bloßer Messeleser, predigt bisweilen in Näfels, wenn der Pfarrer zu faul ist. Seine Predigten sind aber ein elendes Machwerk, wie jenes der Kapuziner. Uebrigens fängt er fleissig — ob aus langer Weile oder Hunger — Fische und Fröschen. Er ist ein Mailänder Gelehrter, d. i. voll ultramontanischer Grundsätze; versteht gläublich auch italienisch. Hier und in Näfels wird noch immer Abends in beiden kirchen doppeltes Gebeth gehalten, wie man es vor dem Revolutionskriege überall veranstaltete. So bestürmen diese andächtigen Häuchler den Himmel immer noch mit unnützen Waffen, anstatt dass sie das Volk an die Vernunft adressieren sollten. Muss nicht dieses andächtige Wimmern das verführte Volk in steter Besorgnis einer kummervollen Zukunft erhalten? Wahrlich — Bürger Minister! es geht nicht und kann nicht gehen, bis Sie solche hirnlose und boshafte Pfaffen ernsthafter zu Paaren treiben.

c) In dieser Gemeinde Näfels haben die braunen Väter — Paul Stiger Ordens — ein konvent und treiben ihren Unfug im Finstern. Ich kenne nur einen Pater unter ihnen, den ich wenigstens nicht böse nennen möchte.

32. *Michael Weber*, Pfarrer zu Glarus, ein Mann von 48 Jahren. Vor 12 Jahren war er noch Pfarrer im vordern Weggithal. Dort trieb er in Benedizirung des kranken Viehes die skandalösisten Possen. Er gab den Leüten mit einigen Worten beschriebene Zeddelchen, die sie dem kranken Vieh zu fressen geben mussten, wenn er sich nicht selbst die Mühe nahm, zum kranken Vieh zu gehen. In Glarus scheint ihm freilich die Sonne zu hell für solche Betrügereyen: aber Dummheit begleitet fast alle seine Schritte, besonders lässt er bey Sterbenden die römer Kerzen anzünden und das Loretto-Glögglein läuten. Hieraus sehen Sie den Grad seiner Aufklärung. Uebrigens predigt er angenehm, aber oft sehr leidenschaftlich; besitzt eine hübsche Portion von Stolz, den viel Eigensinn begleitet. Wie ich hörte, versteht er sich gut mit seinem Nachbar und Mitbruder, dem reformierten Pfarrer allda. Toleranz, eine sonst noch rare Tugend bey unsern katholischen Geistlichen.

a) Erster Kaplan daselbst: Zay. Ein Mann von 38 Jahren; hat zimmliche gute Talente, ist aber ein Mönchsgrundsätzler. Er ist ein beständig erbitterter Rival seines Pfarrers, weil er alles besser zu wissen glaubt.¹⁾

b) Zweiter Caplan: Krieg. Ein einsamer Stubenhocker, ohne Wissenschaften und Tätigkeit, mag 34 Jahre haben. Er unterrichtet, glaub ich, ein halb Duzend knaben in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache. Diese beide confratres, die in einem Hause wohnen, können sich in dem neuen Elemente der helvetischen Freyheit noch nicht recht situiren. Ich besuchte beide voriges Spatjahr. Sie lasen mir mit inniger Freude aus der moyschen Zeitung aus Augsburg vor: dass die Russen nun bald ins deutsche Reich vorrücken. Ich sagte ihnen, wie viel Gewicht diese jesuiter Zeitung habe und — dass man nur in Augsburg solche Sächelchen drüken könne. Sie schienen diese Zu-rechtweisung übel aufzunehmen. So, Bürger Minister, sind unsere katolischen Geistlichen beynahe alle gesinnt;

¹⁾ s. o. pag. 42.

sie hoffen und wünschen eine Umkehrung alles Guten, das schon vorhanden ist. Unmöglich kann man ihre bösen Gesinnungen immer der Dummheit zuschreiben; viel Bosheit hat dabey Antheil.

c) Es ist noch ein Fröhmesser zu Netstal bey einer Filialkappelle, die zu Glarus gehört: Aloisius Züger. Von ihm sagte mir ein unzweideutiger Patriot aus diesem Orte: dieser Pfaff sei der dümmste kerl weit und breit, und zu gar nichts nütze, als zum mechanischen Rosenkranzbethen! Er hält Schule für die katholischen Kinder.

33. Pfarrey Linththal, Distrikt Schwanden. Von da wurde der Pfarrer *Keller*, der die Representanten unsers Kantons gelästert hatte, voriges Jahr vom Kantonsgerichte zur Deportation auf 4 Jahre verurteilt.¹⁾ Es ist kein Schade um solche unbesonnene Schwäzer. Diese Pfarre, die nur etwa 7 katholische Haushaltungen hat, soll nun wieder mit einem andern Subjecte besetzt seyn, mit Namen Brandenburg, den ich gar nicht kenne.

Da die Liste der katolischen Geistlichen in den Distrikten Glarus und Schwanden vollständig ist, so will ich noch etwas über die reformirten Pfarrer, so viel ich sie kenne, beyfügen.

34. Den ersten Plaz, als gelehrter und Patriot, verdient: Joan. Rudolph *Steinmüller*, Pfarrer auf Kerenzen. Er ist ein hübscher, gesunder Mann von 36 Jahren circa, ein Busenfreund der Representanten Usteri und Escher²⁾, wenn ich nicht irre.

¹⁾ Pfarrer Keller war durch Zeugen überführt worden, dass er im Secken (Wirtschaft von Kirchenvogt Schuler) sich über die Repräsentanten in Aarau sehr abschätzig ausgesprochen (dieselben können gut regieren, sie beziehen alle Tage 1½ Louisd'or, die sie verfressen und versaufen etc. etc.), auch eine Prophezeiung verbreitet, der zufolge die neue helvetische Regierung nicht lange am Ruder bleiben sollte; ebenso sollte er in einer Predigt gesagt haben, dass die Katholiken, wenn es dazu komme, die neue Verfassung zu beschwören, den Vorbehalt machen sollten, sie wollen die Verfassung halten, sofern sie der katholischen Religion nicht nachtheilig sei; er habe darum seine Kirchgenossen auch eingeladen, ehe sie schwören, vorher zu ihm in den Pfarrhof zu kommen, damit er ihnen von einem Schreiben des Bischofs Kenntnis gebe.

²⁾ Ueber Steinmüllers Freundschaft mit Escher siehe dessen Briefwechsel, herausgegeben von J. Dierauer, 1889.

Er besitzt eine selbst gesammelte artige Hausbibliothek, eine Mineraliensammlung der Glarner Berge, dabey hat er alle Spezies unserer hiesigen Bergvögel; wirklich sammelt er alle Gattungen der Fische des Wallenstädtersees. Dieser Mann hat ein vornehmes Predigertalent, ist arbeitsam und unermüdet; ein Liebhaber der Lektüre und vieler Wissenschaften.

35. Pfarrer zu Schwanden: *Abraham Trümpi*, ein Mann von 28 Jahren, ein Liebhaber der Wissenschaften und der gesunden Vernunft, folglich ein wahrer und feuriger Patriot.
36. Pfarrer zu Nestal. Ich kenne diesen vornehmen Prediger und Patrioten nur ex renomée. Er soll aus Sachsen gebürtig seyn, und ist in Glarus und Nestal sehr geschätzt.
37. Pfarrer zu Müllihorn am Wallensee: *Bernet*; ein Mann von 30¹⁾ Jahren aus der Stadt St. Gallen. Er ist ein Liebhaber der Wissenschaften und guter Patriot; also bieder, brav, und — mein Freund, wie die obigen Nr. 34 und 35.
- | | | |
|-----|--------------------|--|
| 38. | Pfarrer zu Glarus. | } Diese drey Männer kenne ich gar nicht; ausser dass ich hörte, sie wären vornehme Prediger. |
| 39. | „ „ Ennenda. | |
| 40. | „ „ Mollis. | |

Nr. 40 soll ein eisenfester Aristokrat seyn. Vielleicht ffürchtet er, die helvetische Constitution fresse ihm seine 100000 Gulden Kapital, samt den zwey Steinen, mit denen er das Herbstobst mostet. O auri sacra fames! Zelus domus tuæ commedit me!

41. Pfarrer zu Bilten: *Zwicky*, mein Nachbar gegen Glarus, ein Mann von 30 Jahren. Ich pflog noch ein wenig nachbarliche Freundschaft mit ihm, weil ich hörte, er wäre eines stupiden Sinnes, und — ein starker Aristokrat. Verwichnen Dezember trafen wir in Bilten bey einem Glas Wein zu Einander, und gleich erzählte er mir die wichtige Neüigkeit: die Russen wären schon in Lindau eingerückt. Ich bedauerte seine unsichere Correspondenz, und lernte den Mann kennen,

¹⁾ Hierinnen befindet sich Hr. Pfarrer Wilhelm im Irrtum; Pfarrer Bernet war nach dessen eigener Mitteilung damals erst 24 Jahre alt (oben pag. 62).

der sein Vaterland vermuthlich gern in eine kaiserl.-königl. Provinz ummodelte.

42. Pfarrer zu Niederurnen: *Zwicky*. Er soll ein sehr wackerer Mann und guter Prediger seyn. Seiner Gemeinde ist er sehr lieb.

Diese sind noch nicht alle, aber die einzigen reformirten Pfarrer, welche ich in dieser Gegend zum Theil kenne.“

